

Das Wort, das aus dem Mund der Menschen hervorgeht, hat einen Sinn. Das Wort das ich verwende, soll Menschen untereinander und mit Gott verbinden. Stanisław Jerzy Lec (* 6. März 1909 als de Tusch-Letz in Lemberg; † 7. Mai 1966 in Warschau) war ein polnischer Lyriker und Aphoristiker. Er schrieb: „**Es genügt nicht, dass man zur Sache spricht, man muss zu den Menschen sprechen.**“ Die Menschen müssen im Mittelpunkt stehen. So sprach auch Johannes der Täufer vor zweitausend Jahren in der Wüste direkt zu den Herzen der Menschen. Darum hatte er viel Erfolg, „und er verkündigte Umkehr und Taufe zur Vergebung der Sünden. Ganz Judäa und alle Einwohner Jerusalems zogen zu ihm hinaus; sie bekannten ihre Sünden und ließen sich im Jordan von ihm taufen“. Wenn wir im Leben Erfolg haben wollen, müssen wir zu den Menschen sprechen, in einer Sprache der Menschen, die zur Erkenntnis der Wahrheit führen wird. Die Erkenntnis der Wahrheit beginnt mit der Erkenntnis der eigenen Lebenssituation und beginnt nicht mit der Einsicht in die Situation der Anderen. Darum bat Johannes der Täufer um Umkehr und Vergebung der Sünden. Wenn ich mich umkehre, kehre ich mich zu mir zurück. Advent heißt wörtlich auch Ankunft, dass wir Tag für Tag näher zu uns Selber kommen müssen. Meine Entfernung zu mir selber ist die Entfernung zu Gottessohn in der Krippe. Wenn ich mir Tag für Tag näher komme, merke ich schon, dass seine Worte lauter und die meinen leiser werden.

Eine Frau klagte ihrem Pfarrer: „Vierzehn Jahre lang habe ich fast ununterbrochen gebetet, doch nie hatte ich ein Gefühl von der Gegenwart Gottes.“ Da fragte er sie: „Gaben Sie ihm Gelegenheit, ein Wort einzuwerfen?“ Advent ist eine Zeit des Hörens nicht des Sprechens, eine Zeit des Zulassens nicht des Tuns, eine Zeit des Sehens nicht eine Zeit gesehen zu werden. In solch einer Gesinnung kann ich nur noch Manfred Mai, dem deutschen Politikwissenschaftler zustimmen: „Ich habe doch nichts gesagt, sagst du und du hast recht, kein Wort hast du gesagt - aber wie.“ Einer der uns etwas sagen will, will das in einer Art und Weise tun, die sich niemand vorstellen kann. Die Frage ist wichtig, wollen wir sprechen oder hören? Wenn wir wirklich hören wollen, können wir heute noch die Stimme des Johannes des Täufers aus der Wüste hören, „Bereitet dem Herrn den Weg! Ebnet ihm die Straßen!“. Amen.

Ihr Pfarrer Saju Thomas